

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juni 2022 –

---

**Reuter, Evelyn: Die Mehrdeutigkeit geteilter religiöser Orte.** Eine ethnographische Fallstudie zum Kloster Sveti Naum in Ohrid (Mazedonien). – Bielefeld: transcript 2021. 407 S. (Rerum Religionum. Arbeiten zur Religionskultur, 8), brosch. € 60,00 ISBN: 978-3-8376-5519-3

Das heute existierende Kloster des Heiligen Naum im Süden des Ohrid-Sees in Mazedonien geht auf die Gründung durch den Namensgeber im neunten Jh. zurück. In der Gegenwart ist es nicht mehr als Kloster bewohnt, allerdings wird die Klosterkirche kirchlich genutzt. Seit Jahren und Jh.en ist das Kloster nicht nur ein religiöses, sondern auch ein touristisches Ziel vieler Besucher:innen aus der Region und dem weiteren Umland. Von besonderem Interesse ist dabei die Tatsache, dass das Kloster als interreligiöser Begegnungsort gelten kann, der sowohl von christlicher als auch muslimischer Bevölkerung besucht wird, weil hier neben Naums Grab, dessen Herzschlag hier hörbar sei, auch eine Grabstätte des vorosmanischen, im 13. Jh. wirkenden muslimischen Missionars Sarı Saltuk vermutet wird. Dieser wird insbes. von Angehörigen des Bektāşi-Ordens verehrt. Die Bedeutung des Klosters hat somit eine lange Tradition und sie geht über das Bistum und die Region Ohrid weit hinaus. Von daher ist es sehr willkommen, dass diesem bedeutsamen Ort eine Monografie bezüglich seiner kirchlichen und politischen Bedeutung und seiner sozialen Wirkung gewidmet ist. Aus ethnographischer Forschungsperspektive hat dies Evelyn Reuter in ihrer Diss., die sie 2019 an der Friedrich-Schiller-Univ. Jena vorgelegt hat, unternommen. Grundlage ihrer Analyse ist v. a. eine Erhebung vor Ort in einer 11-monatigen mobilen Feldforschung in den Jahren 2016–2018 (185–211) an 42 Orten in Mazedonien, Albanien und im Kosovo.

Die Betrachtung ist nach einem Einleitungsteil in zwei große Abschnitte gegliedert, deren erster theoretische und historiographische Hintergründe zusammenfasst. Dabei wird der Forschungsstand über „geteilte religiöse Orte“ und forschungstheoretischen Grundlagen ausgiebig dargelegt und diskutiert. Der theoretische Ansatz versteht sich als Raumanalyse, spezifiziert durch die Aspekte des religiösen Ortes und der Mehrdeutigkeit, die an diskursiven Strategien nachvollzogen werden soll. Die „Teilung“ bezieht sich auf die Dimensionen des Raumes, der Zeit und der Funktionalität bzw. der „Praktiken“ in den Bereichen Politik, Tourismus und Ökonomie. Dabei kommt dem historischen Erbe der byzantinisch-christlichen, der osmanischen und der sozialistischen Zeit Bedeutung zu, da sich in diesen besondere politische und religiöse Kulturmuster ausgeprägt haben, die in die post-sozialistische Transformation hineinreichen.

Längere Ausführungen beschreiben die Geschichte der Religionen in Mazedonien und Albanien, ihre Besonderheiten und ihre Träger als Mehr- und Minderheiten. Hier kommt auch die komplexe Situation der mazedonischen orthodoxen Kirche zur Sprache, die nach ihrer

Autokephalieerklärung 1967 nicht als kanonische Kirche anerkannt wird. Die vielen sich abwechselnden staatlichen und kirchlichen Zugehörigkeiten des Klosters im Lauf der Jh.e – zum Ohrider Patriarchat, zum Ökumenischen Patriarchat, ab dem Zweiten Balkankrieg 1913 zum Fürstentum Albanien, ab 1925 zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, im Zweiten Weltkrieg unter italienischer Besatzung, danach im sozialistischen Jugoslawien und ab 1991 im jungen Staat Mazedonien – zeugen von der politischen Bedeutung des Ortes. Nachdem das Kloster von der sozialistischen Regierung enteignet und als Museum genutzt wurde, durfte die orthodoxe Kirche erst ab Mitte der 1980er Jahre nur einmal im Jahr die Klosterkirche für einen Gottesdienst am Feiertag Naums, am 3. Juli, mieten (108). 1991 übergab Skopje das Kloster an die Mazedonische Orthodoxe Kirche. Es gehört heute zur Eparchie Debar-Kičevo mit Sitz in Ohrid (175).

Der zweite große Abschnitt liefert die eigentlichen Ergebnisse der von der Vf.in unternommenen Feldforschung als aktuelles, lebendiges und authentisches „Wimmelbild“. Zunächst werden die konkreten Erhebungsmethoden vorgestellt: Neben der „teilnehmenden Beobachtung“ (195) wurden etwa 30 Gesprächspartner:innen über ihren Bezug zu Religion, zum Kloster, zu Nationalität oder zu anderen relevanten Aspekten befragt. Für besondere Herausforderungen der Kommunikation, denen sich die Vf.in als allein reisende junge Deutsche „in einem männerorientierten religiösen Feld“ stellen musste, fanden sich pragmatische Lösungswege vor Ort (204–206). Aus den Gesprächen, die allerdings leider im Buch nicht weiter dokumentiert sind, ergaben sich unterschiedliche Argumente der Pilger und Besucher, die sowohl Wissen als auch Nicht-Wissen, Toleranz wie Intoleranz gegenüber den multiplen religiösen Bezugspunkten des Klosters ergaben. Tourist:inn:en kommen v. a. aus benachbarten orthodoxen Ländern und aus Albanien, aber auch aus der Türkei und Westeuropa (263), so dass im Umfeld des Klosters Picknick-, Schiffs- und Badegesellschaften ihr Vergnügen suchen und Andenkenbuden und Essensstände frequentieren. Freilaufende Pfauen unterstreichen den Sightseeing- und Erholungscharakter, der über jenen der Seele hinausgehen. Der jährlich abgehaltene Jahrmarkt am 2. und 3. Juli mit mobilen Ständen macht das Umfeld des Klosters auch zu einem lokalen Handelsmittelpunkt, dessen Erlöse dem Erhalt des Klosters dienen. Über allem lässt sich jedoch bis in die Gegenwart eine lebendig gehaltene Erinnerung an Naum unter der lokalen Bevölkerung nachweisen. Diese zeigt sich nicht zuletzt an der länderübergreifenden Verbreitung seines Vornamens in Mazedonien, Albanien und Griechenland, auch in der weiblichen Form „Nauma“ (325).

Als ein Resultat der gesamten Untersuchung lässt sich herausgeben, dass aus dem zunächst beschränkt anmutenden Betrachtungsausschnitt des Klosters Naum tatsächlich auch Aussagen auf allgemeine religiöse Befindlichkeiten der Bevölkerung in Mazedonien und Albanien zu treffen sind, weil der breite historische und politische Hintergrund einbezogen wird. Dabei ließe sich aber auch die Frage stellen, ob nicht der gesamt-orthodoxe Kontext untersucht und etwa die bulgarische Orthodoxie hätte miteinbezogen werden können, die ebenfalls historische Verbindungen zu Ohrid zieht, oder das Ökumenische Patriarchat. Weiter wäre hilfreich gewesen, der Frage nachzuspüren, wie vor Ort und von Gläubigen die Frage der Nicht-Anerkennung der mazedonischen autokephalen orthodoxen Kirche bewertet wird und welcher Stellenwert für sie die serbische orthodoxe Kirche einnimmt. Dies hätte zugegebenermaßen den Umfang der Arbeit erheblich ausgeweitet, allerdings hätte schon eine kurze Problematisierung dieser Punkte abhelfen und weitere Forschungsperspektiven eröffnen können.

Zum Schluss lässt sich gemessen am religiösen Gehalt konstatieren, dass Sveti Naum ein durchaus nicht untypischer Wallfahrtsort ist, der, so ist der Studie zu entnehmen, Gläubige, denen es

um transzendente Erfahrungen geht, aber auch Geschäftsleute und Tourist:inn:en gleichermaßen anzieht. Das Besondere ist allerdings die interreligiöse Wahrnehmung, verbunden mit dem christlichen Heiligen und Wundertäter Naum und dem islamischen Missionar Sarı Saltuk. Das Buch vermag es, die Stimmen jener zum Sprechen zu bringen, die dies schätzen, ermöglichen und nutzen, und somit Erkenntnisse über Alltag, Denken und Gefühle einer viel zu wenig beachteten Region in Europa zu erheben und zu konservieren.

Über die Autorin:

*Katrin Boeckh*, Dr., Professorin für Ost- und Südosteuropaforschung im Arbeitsbereich Geschichte am Leibniz-Institut in Regensburg (boeckh@ios-regensburg.de)